Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. „Der Zeitspiegel“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 23 Dienstag, den 28. Januar **1896**

Zum Abschluß der nationalen Erinnerungsfeier.

Mit dem Geburtstage unseres Kaisers sind wir nun in diejenigen Tage des Jubeljahres der deutschen Großthaten und der deutschen Einheit gekommen, in welchen die Erinnerungsfeierlichkeiten für die Ereignisse von 1870/71 zum Abschluß gelangen. Genau vor 25 Jahren erfolgte die Kapitulation von Paris, das sich vier Monate hindurch tapfer gegen die deutsche Einschließung gewehrt und dieser den Siegespreis mühsamer gemacht hatte, als man es erwarten konnte. Mit dem Fall von Paris war in der Hauptsache auch der Krieg zu Ende, nur noch vereinzelte Daten sind nach dieser Thatsache noch zu vermerken. Die französische Ostarmee unter General Bourbaki, die nach der Schlacht an der Lisaine von dem General von Manteuffel gegen die Schweizer Grenze gedrängt worden war, überschritt dieselbe zum Februar-Beginn, und damit war die letzte organisierte Feldarmee Frankreichs aus dem Geltungsbereiche des Krieges verschwunden. Im Norden irrten nach der Niederlage von St. Quentin nur noch einige regellose Haufen umher, im Südwesten war durch das Treffen von Le Mans die Armee des General Chanzy total zertrümmert. Wollten die Franzosen das Kriegsspiel noch weiter fortsetzen, was Gambetta und General Chanzy besonders verlangten, so hätten sie wiederum erst Armeeen bilden müssen, für welche kriegstüchtige Mannschaften noch viel weniger als früher vorhanden waren. Die französische Sache war also hoffnungslos und so erfolgte Mitte Februar die Ausdehnung des Waffenstillstandes über den ganzen Kriegsschauplatz und in Folge dessen die Kapitulation der Festung Belfort, deren Belagerung den deutschen Truppen schwere, schwere Strapazen zugemuthet hatte. Anfang März erfolgte der Einzug mehrerer Divisionen deutscher Truppen in Paris, das aber gleich wieder geräumt wurde und dann ging es heimwärts, der Krieg war aus.

Als die Erinnerungsfeier bei uns für 1870|71 begann, da wurden, wie bekannt ist, verschiedene Stimmen laut, welche im Zweifel waren, ob eine solche Kette von Feierlichkeiten nicht unsere Nachbarn im Westen verstimmen und den Frieden in Europa ernstlich gefährden könnten. Man hat auf diese schwachen Seelen nirgends gehört, und man hat Recht daran gethan. Kein einziger Staat in ganz Europa, mochte er heißen wie er wollte, hätte einen solchen Glanz- und Jubel-Erfolg ungefeiert gelassen, und gerade die Franzosen wären es gewesen, welche in solchem Falle ganz bestimmt das unterste zu oberst gekehrt hätten. Was französische Feiern von großen Ruhmestagen bedeuten, davon haben eben die, welche uns zum Schweigen riethen, gar keine Ahnung. Vor Allem kennt aber der die Franzosen ganz und gar nicht, wer da meint, wir hätten in Paris Effekt erzielt, wenn wir uns in den Gedenkfeiern auf das Geringste beschränkt hatten. Kein Franzose hätte das deutiche Reich um eines solchen Verhaltens willen mehr geliebt, bei allen aber hätte es an Respekt verloren, wenn wir das Jubeljahr im Zeichen der Schwäche verlebt hätten. Den Franzosen muß man imponieren, oder man wird mit ihnen überhaupt nicht fertig. Etwas Anderes giebt es nicht.

Kleinliche Stimmen des Auslandes, aus welchen der Neid spricht, brauchen unsere Freude an der so überaus gelungenen Jubelfeier auch nicht zu vermindern. Es ist bei uns keinerlei Störung von Bedeutung zu verzeichnen gewesen, keine Regung von Chauvinismus gegen Frankreich, wie er in Frankreich uns gegenüber nur allzuoft sich breit macht, ist aufgetreten. Wir haben Allem entsprochen, was Volkswürde und Selbstachtung von einer Nation verlangen kann. Die Volkswürde und Selbstachtung sind es aber auch, welches ein festes Gedenken an nationale Großthaten fordern, ihnen haben wir auch mit der veranstalteten Jubelfeier entsprochen. Die Gedenkfeier hat ein freundliches und versöhnendes Land um Millionen von Reichsbürgern geschlagen, die sonst wohl in politischen Dingen verschiedener Meinung sind, und hat ihnen, wie vor 25 Jahren, gezeigt, daß es Momente giebt, wo alle sich Eins fühlen sollen. Und nun, wo wir am Abschluß dieser Tage stehen, können wir mit freudiger Gewißheit sagen: es war eine schöne Zeit für unser Volk, möge die Erinnerung an sie fortdauern, dann wird reicher Segen nicht fehlen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar.

Das **Kaiserpaar** nahm am Sonnabend das Frühstück bei der Kaiserin Friedrich ein. Im königl. Schlosse hörte Se. Majestät sodann verschiedene Vorträge, später wohnte er im Opernhause einer Probe von lebenden Bildern bei und hierauf einem Vortrage des Prof. Flaby in der technischen Hochschule zu Charlottenburg. Am Hochzeitstage der Kaiserin Friedrich überreichte der Kaiser seiner Mutter bei Abstattung seines Besuches ein überaus kostbares Blumenarrangement. Dasselbe bestand aus einem riesengroßen, aus Naturholz und Binsen geflochtenen Doppelkorbe, der mit herrlich duftenden Veilchen und Büschen von Flieder gefüllt war. Der Henkel war mit Marschall-Niel-Rosen, Orangenblüthen, Myrrthen und Gardenien verziert.

Der **Geburtstag des Kaisers** wird in Berlin in der üblichen Weise begangen. Um 10½ Uhr Gottesdienst in der Schloßkapelle, hierauf Gratulationskour im Weißen Saale. Abends findet nach der Festtafel im kgl Schloß Galavorstellung im Opernhause statt.

Zum Geburtsfeste des Kaisers sind am Sonnabend und Sonntag in der Reichshauptstadt eingetroffen: Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinz und Prinzessin Adolph zu Schaumburg-Lippe, der Fürst von Hohenzollern, Großherzog und Großherzogin, sowie das Erbgroßherzogspaar von Baden, der Herzog von Koburg-Gotha, König Albert, sowie die Prinzen Friedrich August und Johann Georg von Sachsen, Großherzog von Weimar, Herzog und Herzogin Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein, Erbgroßherzog und Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, Erbprinzenpaare von Anhalt und Meinigen, König und Königin von Württemberg, Großherzogspaar von Hessen, Erbprinz Reuß j. L. etc. Zum Theil wurden die Fürstlichkeiten vom Kaiser persönlich am Bahnhofe empfangen. Am Sonntag Nachmittag waren die hohen Herrschaften bei den kaiserlichen Majestäten im Schlosse vereint.

Das **Militär-Wochenblatt** bringt zum Geburtstage des Kaisers folgende Zeilen: „Mitten in die erhebende Feier der großen Tage des französischen Feldzuges, der Wiederaufrichtung des geeinten deutschen Reiches tönen diesmal die Choräle, donnern die Kanonen, klingen die Jubelrufe zu unseres Kaisers Geburtstag. Jedes deutsche Kriegerherz hat höher geschlagen, als unser Allerhöchster Kriegsherr den Ansporn zur Nacheiferung der Heldenthaten von 1870|71 gab, als er unsere Fahnen mit dem Bande der Kriegsdenkmünzen und mit dem grünen Laub der deutschen Eiche schmückte, als er auf dem Schlachtfelde von Wörth das Denkmal seines Feldherrn-Vaters enthüllte und am Tage von Gravelotte-St. Privat den Grundstein zum Nationaldenkmal für den großen Kaiser legte. „Was machte die große Kraft unserer Armee aus?“, rief der Allerhöchste Kriegsherr im Andenken an den ersten Kaiser am 18. August der ersten Garde-Infanteriebrigade zu: „Es war die unbedingte Hingabe an Einen Willen, den ihres obersten Kriegsherrn. Unerschütterlich sollen daher für uns die drei Tugenden bestehen, welcher der Verewigte selbst als die drei Hauptsäulen seiner Armee bezeichnete: Die Tapferkeit, das Ehrgefühl und der unbedingte Gehorsam. Lassen Sie uns diese drei Eigenschaften mit unermüdlicher Arbeit aufrecht erhalten und kräftigen, dann wird unsere Armee das bleiben, wozu sie Kaiser Wilhelm der Große geschaffen hat.“ Ja, das gelobt die Armee zu halten, denn unser Kaiser geht uns darin voran.“

Eine sehr bemerkenswerthe Antwort hat **Herzog Georg von Meiningen** auf das zur Reichsjubelfeier von der Stadt Gräfenthal ihm gesandte Begrüßungstelegramm an deren Bürgermeister gerichtet. Er erwiderte u. A.: „Es ist leicht, die Aufrichtung des deutschen Reichs beim Becherklang zu feiern, aber schwer, freudig für das Reich die Mittel herzugeben, welcher es zu seiner sicheren Erhaltung bedarf. Die richtige Vaterlandsliebe scheut fortgesetzte, im Stillen dargebrachte Opfer nicht. Enthusiasmus verfliegt. Pflichttreue und Opferwilligkeit hat Bestand.“

Dem verstorbenen **Herzog Wilhelm** ein würdiges Denkmal aus Landesmitteln zu errichten, hat einstimmig der **braunschweigische Landtag** beschlossen. Der Landtag vertagte sich sodann bis zum 3. März.

Fürst Bismarck, der am Geburtstage Friedrichs des Großen bekanntlich, zusammen mit vier Gelehrten, zum stimmfähigen Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt ist, hat damit eine Auszeichnung erhalten, die vor ihm Graf Moltke inne hatte. Der Stratege, der auch als Mann der Wissenschaft in hohen Ehren stand, war für jenen Orden Nachfolger des Königs Johann von Sachsen; Moltke's Nachfolger ist der frühere Kriegsminister v. Verdy. Nach der Stiftungsurkunde soll die Friedensklasse des Ordens nur solchen Männern verliehen werden, die sich durch weiterverbreitete Anerkennung in Gebieten der Wissenschaften und Künste einen ausgezeichneten Namen erworben haben.

Die **Nagelung** und feierliche Weihe der dem Lehrinfanteriebataillon und dem schles. Leibkürassierregiment Großer Kurfürst

Joshua Mulready's Sühne.

Erzählung von **Wolfgang Hellmuth.**

(Nachdruck verboten.)

Es war an einem herrlichen Sommermorgen vor nun beiläufig zehn Jahren, als ich im Hamburger Hafen von meinem Freunde Ewald Horstmar und seiner holdseligen jungen Gattin Abschied nahm. Seit acht Tagen erst waren sie verheirathet, und in der Glückseligkeit des Honigmonds verursachte ihnen die Trennung vom alten Vaterlande ersichtlich sehr wenig Herzeleid. Horstmar hatte einen ehrenvollen Ruf als Lehrer des Klavierspiels und der Kompositionslehre an die neu gegründete Hochschule der Musik zu Philadelphia erhalten, und die Hochzeit war beschleunigt worden, damit das junge Paar rechtzeitig am Eröffnungstage drüben eintreffen könne. Nichts war natürlicher, als daß sie mit den rosigsten Hoffnungen der unbekannten Zukunft entgegen fuhren, die sich ihnen jenseits des großen Wassers aufthun sollte, und es war rührend zu sehen, wie sonnig sich jedesmal das liebreizende Antlitz des neuvermählten Frauchens verklärte, wenn Horstmar voll überschwänglicher Begeisterung von den Vorzügen der neuen Heimath sprach, die er selber bis jetzt doch nur aus den Schilderungen Anderer kannte. Wie zwei ahnungslose, glückliche Kinder traten sie den Weg über den Ozean an, und als ihre weißen Tücher zum letzten Mal zu mir herüber wehten, da begleitete ich sie in der Stille meines Herzens mit dem innigen Wunsche, daß sie drüben wenigstens vor all' zu bitteren Enttäuschungen bewahrt bleiben möchten.

Anfänglich schien es, als ob dieser Wunsch in Erfüllung gehen sollte Die ersten Briefe, die in kurzen Zwischenräumen über den Atlantic kamen, athmeten eitel Zufriedenheit und Wonne. Allgemach aber wurden sie seltener und büßten merklich an Enthusiasmus ein. Die junge Frau schien das Klima schlecht zu vertragen, und die Sorge um ihre Gesundheit war immer deutlicher zwischen den Zeilen zu lesen. Selbst die freudige Mittheilung von der Geburt eines Zwillingspärchens, mit der ich nach einem Jahre überrascht wurde, war durch eine sorgenvolle Bemerkung über das Befinden der jungen Mutter beeinträchtigt Dann kamen nur noch in langen Pausen kurze, flüchtige Nachrichten, die mich über den eigentlichen Stand der Dinge fast ganz im Ungewissen ließen, und erst als ich eines Tages einen schwarz geränderten Brief mit dem Poststempel Philadelphia auf meinem Schreibtisch fand, sagte mir eine bange Ahnung, daß irgend eine verhängnißvolle Wendung in meines armen Freundes Lebensgeschicken eingetreten sei. Zögernd nur löste ich den Umschlag. Eine gedruckte Anzeige fiel mir entgegen — die Anzeige von dem plötzlich erfolgten Tode der jungen Frau Horstmar. Vergebens suchte ich nach einer Hinzufügung von der Hand ihres Gatten, aber es bedurfte derselben schließlich auch nicht, um mir die erschütternde Gewißheit zu geben, daß die Verstorbene all' sein Glück mit sich hinabgenommen habe in ihr rühes Grab.

Soweit menschliche Ohnmacht Trost zu spenden vermag in solchem Leid, versuchte ich's rechtschaffen in meinem sofort abgesandten Briefe. Aber ich erhielt auf dieses Schreiben so wenig eine Antwort als auf alle weiteren, die ich ihm im Verlauf der beiden nächsten Jahre folgen ließ. Wie dringend ich auch meine Bitte um ein Lebenszeichen wiederholen mochte, sie blieb doch ohne Erfolg, und es war nur natürlich, wenn ich diesem hartnäckigen Schweigen gegenüber endlich anfing, meinen Jugendfreund wie einen Verschollenen anzusehen.

So weit war in meiner Seele sein Bild bereits vor anderen Eindrücken zurückgetreten, daß ich nicht einmal sogleich auf ihn als auf den Absender rieth, da man mir eines Tages einen auffallend dickleibigen Brief mit amerikanischen Freimarken überreichte. Erst als ich das Häuflein eng beschriebener Blätter in den Schooß hielt, erkannte ich die vertrauten Züge, und mit einer von Seite zu Seite wachsenden Theilnahme las ich, was hier in Ewald Horstmar's eigenen Worten folgen mag:

„Mit dem nächsten New Yorker Lloyddampfer, mein lieber Alter, kehre ich nach Deutschland zurück. Dieser amerikanische Boden brennt mir unter den Sohlen wie höllisches Feuer, und meine Sehnsucht, endlich wieder die Luft der Heimath zu athmen, ist so unbezwinglich, daß ich die schwersten Opfer gebracht habe, nur um meine hiesigen Verpflichtungen so rasch als möglich zu lösen. Anfangs war es meine Absicht, ohne vorherige Anmeldung an Deine Thür zu klopfen; aber ich habe mich noch zu guter Zeit erinnert, daß Du mir wahrscheinlich sehr böse bist, und darum habe ich in meinem eigenen Interesse auf alle Ueberraschungen verzichtet. Du hast mir seit dem Tode meiner Frau gar manchen lieben, warmherzigen Brief geschrieben, und ich Undankbarer bin bis heute die Antwort schuldig geblieben. Vielleicht hast Du mich längst unter die Verstorbenen gerechnet, und Du bist damit von der Wahrheit nicht einmal all' zu weit entfernt gewesen, denn das Dasein, welches ich während der letzten dreißig Monate geführt habe, verdient kaum den Namen des Lebens. Meine Frau hatte ja fast seit dem Tage unserer Ankunft gekränkelt, und es konnte mir nicht entgehen, daß sie von Monat zu Monat mehr verfiel, aber die Aerzte bestärkten mich in der Hoffnung, daß ihr Leiden nicht von Besorgniß erregender Art sei, und als dann eines Tages ohne alle voraufgegangenen warnenden Anzeichen das Entsetzliche geschah, traf es mich mit der ganzen Wucht eines unvorhergesehenen und darum völlig zermalmenden Schlages. Ich kann nicht zu schildern versuchen, wieviel ich mit ihr verloren, denn noch heute krampft sich mir bei der Erinnerung an ach, so kurzes Glück das Herz in wildem Schmerz zusammen. Damals aber gab ich mich diesem wahnwitzigen Schmerz wider-

verliehenen neuen Fahne bezw. Standarte hat am Sonntag im Neuen Palais zu Potsdam stattgefunden. Die Nagelung ging im Tamerlansaale durch den Kaiser und Gefolge vor sich, die Weihe im Sterbezimmer Kaiser Friedrichs durch den evangelischen Divisionspfarrer der 1. Garde-Infanterie-Division Keßler in Gegenwart des katholischen Divisionspfarrers Hoffrichter. Die Uebergabe der Fahne erfolgte auf der Mopke vor dem Palais, woselbst das Lehr-Infanteriebataillon Aufstellung genommen hatte. Der Kaiser hielt eine kurze Ansprache.

Der **Bundesrath** hat, wie schon Sonnabend kurz mitgetheilt, den in der letzten Session gefaßten Beschluß des Reichstags, die Regierungen zu ersuchen, bald schleunigst Einladungen zu einer **Münzkonferenz** zu erlassen behufs internationaler Regelung der Währungsfrage, abgelehnt.

Die **Börsenkommission des Reichstages** arbeitet mit Dampf, sie hat schon alle Bestimmungen des Gesetzes bis zum § 29 angenommen.

Wie verlautet, wird Anfang nächster Woche der **Börsen-Kommission des Reichtages** ein Antrag zugehen, die Bestimmung, daß die Makler sich nicht an Börsengeschäften direkt oder indirekt betheiligen dürfen, noch weiter zu verschärfen.

Der **Antrag Kanitz** ruft, nachdem er nun zum dritten Male vom Reichstage abgelehnt worden ist, eine neue lebhafte Agitation hervor, die mit einer energischen Zurückweisung der bekannten scharfen Kritik des preußischen Landwirthschaftsministers Freihern von Hammerstein-Loxten begonnen hat. Herrn von Hammerstein hat die Agitation für den Antrag eine gemeingefährliche genannt, eine Behauptung, welche den Bund der Landwirthe am meisten aufgebracht hat. Die Angelegenheit wird in allernächster Zeit eine erneute Aussprache zur Folge haben, nämlich, wenn im preußischen Abgeordnetenhause die Berathung des landwirthschaftlichen Etats vorgenommen wird. Besser wäre es im Interesse der gesammten Landwirthschaft freilich, wenn man das Kriegsbeil begrübe, denn die praktische Verwirklichung des Antrages Kanitz ist ja doch ausgeschlossen.

Der Nachricht vom Abschluß eines **russisch-türkischen Bündnisses** wird nirgends Glauben geschenkt, wenn auch nicht verkannt wird, daß sich eine immer freundschaftlichere Annäherung zwischen Petersburg und Konstantinopel vollzieht. Wie lange diese vorhält, wird sich erst ermessen lassen, wenn das Geldbedürfniß der Pforte gestillt ist, von wem der Noth abgeholfen wird und wie sich die politische Lage in der Türkei im Frühjahr gestaltet. Augenscheinlich spielen sich hinter den Kulissen in Konstantinopel diplomatische Vorgänge ab, die für das vielgerühmte europäische Einvernehmen im Orient verhängnißvoll werden können und die nicht allein gegen England gerichtet sind.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Sonnabend, 25. Januar.

Das Haus ist sehr schwach besucht. Der Präsident theilt mit, daß der Entwurf eines Einführungs-Gesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch nebst Materialien eingegangen ist. — Hierauf wird die 2. Berathung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt.

Bei Titel 9 „Unterstützung des deutschen Fischerei-Vereins zur Förderung der künstlichen Fischzucht" hebt Abg. Frhr. v. Heyl (natl.) die Verdienste des Fischerei-Vereins um die Fischzucht hervor. Redner beklagt den Niedergang des Fischereigewerbes, dem wieder aufzuhelfen Aufgabe des Fischerei-Vereins sei.

Staatssekretär Dr. v. Boetticher erklärt, die Frage der Kündigung des Vertrages mit den Niederlanden und der Schweiz sei vollzogen worden, man sei aber zu dem Ergebniß gelangt, ihn nicht zu kündigen, weil er auch der deutschen Fischerei Vortheile gewähre. Kündige man den Vertrag, der den betreffenden Staaten eine gewisse Zurückhaltung beim Lachsfang auferlege, so sei Deutschland zwar in Bezug auf den Lachsfang autonom, dasselbe treffe aber auch bezüglich der Niederlande zu. — Prinz Schönaich-Carolath (natl.) hebt auch hervor, daß der Lachsfang im Rhein zurückgegangen sei. Holland habe eben den Löwenantheil an dem Vertrage davongetragen. Die Regierungen müßten sich mit dem deutschen Fischerei-Verein in Verbindung setzen wegen Aussetzung des Zanders, er wolle nicht auf Aufhebung, sondern auf Revision des Vertrages plaidiren. — Staatssekretär Dr. v. Boetticher erklärt sich bereit, mit dem Fischerei-Verein in der bezeichneten Richtung in Verbindung zu treten, doch wiederhole er, daß nach Aussage des Präsidenten des Fischerei-Vereins der Lachsfang sich in der letzten Zeit sehr gehoben habe. — Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Unterhaltung der deutschen Postdampfer-Verbindungen" führt Dr. Hahn (fraktionslos) Klage, wie im vorigen Jahre, über die Ueberlastung der Offiziere und Mannschaften beim Entladen und Löschen der Dampfer. — Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Zuschuß des Reiches zu den aus der Invaliditäts- und Altersversicherung zahlbaren Renten" beantragen Auer u. Gen., die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage noch in dieser Session einen Gesetzentwurf zugehen zu lassen, wodurch das Gesetz dahin abgeändert wird, daß jeder Versicherter, der das 60. Lebensjahr vollendet hat, einen Rechtsanspruch auf Altersrente erhält, und ferner, daß diejenigen Versicherten, welche in Folge ihres Zustandes nicht mehr im Stande sind, sich in ihrem Beruf die Hälfte ihres bisherigen Jahres-Arbeitsverdienstes zu erwerben, Invaliditäts-Renten erhalten.

Dagegen beantragen Hitze und Genossen, unter Ablehnung des Antrags Auer die verbündeten Regierungen zu ersuchen, bei der in Aussicht gestellten Revision des Invaliditäts-Gesetzes besonders zu erwägen:

1. Eine Vereinfachung und Erleichterung der Voraussetzungen zum Bezug der Alters- und Invaliditäts-Rente sowie eine zweckmäßigere Verbindung der Kranken- und Invaliditäts-Fürsorge.

2. Eine Erhöhung der Invaliditäts-Rente namentlich unter Berücksichtigung von unversorgten Angehörigen.

3. Eine Einbeziehung der Wittwen- und Waisen-Fürsorge.

Abg. Brühne (Soz.) begründet die Resolution Auer und Genossen.

Abg. Hitze (Ctr.) erklärt eine Revision der Invaliditätsgesetze für dringend nothwendig.

Staatssekretär Dr. v. Böttticher: Ich wiederhole, daß wir bereit sind, auf dem vorliegenden Gebiet fortzuschreiten und die bestehenden Fehler zu verbessern. Wir haben die Gesetze einer Durchsicht unterzogen. Wir haben auch die Frage einer fundamentalen Reorganisation erwogen und sie in der Konferenz zur Berathung gestellt. Den Antrag Auer kann ich, so sehr ich diese Wohlthaten den Arbeitern gönne, nicht zur Annahme empfehlen, weil die dadurch entstehende Belastung zu groß sein würde. Die Herabsetzung der Altersgrenze würde 755 Millionen mehr in Anspruch nehmen als jetzt, und diese Mehrbelastung könnte namentlich die Landwirthschaft nicht ertragen. (Beifall rechts.) Die Diskussion kann heute doch nur eine akademische sein, darum bitte ich nach Möglichkeit diese Diskussion abzukürzen.

Frhr. v. Stumm (Reichsp.) hält den sozialdemokratischen Antrag nicht für durchführbar, während der Antrag Hitze Mehrbelastungen erfordere, die man der Landwirthschaft und der Industrie nicht aufbürden könne.

Abg. Schmidt-Elberfeld (freis. Vp.) billigt zwar die Tendenz der Resolutionen, hält aber eine plötzliche, gewaltsame Veränderung der Versicherungsgesetzgebung für verkehrt.

Abg. Hofmann-Dillenburg (natl.) und Schall (kons.) schließen sich der Resolution Hitze an.

Abg. Gamp (Reichsp.) hält die sozialdemokratische Resolution für ganz unannehmbar und empfiehlt die Beseitigung der Arbeiterbeiträge, an deren Stelle man eine Salzsteuer oder auch ein Tabakmonopol treten lassen könnte.

Nach weiterer unerheblicher Debatte vertagt das Haus die Weiterberathung auf Dienstag 1 Uhr. Außerdem erste Lesung der Gewerbe-Ordnungs-Novelle. (Schluß 5½ Uhr.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Es verlautet, Erzherzog Karl Ludwig und seine Gemahlin Marie Theresia werden das österreichische Kaiserpaar bei der Zarenkrönung vertreten.

Italien. Kundschafter, welche aus dem Lager der Schoaner kamen, theilten mit, sie hätten gesehen, daß Oberstlieutenant Galliano mit seinem Bataillon, mit Waffen, Munition, Gepäck und Verwundeten aus Makalle abgezogen sei. Die Kundschafter fügten hinzu, Ras Makonnen und Lieutenant Felter würden der Kolonne folgen. — Lieutenant Felter schrieb einen Brief an den General Baratieri unter dem 23. d. Mts folgenden Inhalts: Wir marschiren heute mit der Kolonne des Oberstlieutenants Galliano und mit einem Briefe des Negus Menelik ab. Ich bitte Sie, immer in Bereitschaft in Meghelta bleiben zu wollen. Wir werden in 4 Tagen dort ankommen. — Die Erlösung der Helden von Makalle erweckt in ganz Italien lebhafte Begeisterung.

England. Nach seinem letzwillig ausgesprochenen Wunsche wird Prinz Heinrich v. Battenberg in der Kirche zu Wippingham auf der Insel Wight beigesetzt werden.

Spanien. Der „Temps" meldet aus Madrid, die Bank von Spanien werde der Regierung nochmals 50 Millionen vorstrecken, welche gleich den vorhergehenden Vorschüssen von 207 Millionen durch die kubanischen Bonds garantirt würden. Die Bank habe jedoch der Regierung erklärt, die Regierung müßte nunmehr andere Garantie für einen weiteren Kredit finden. — General Weyler hat sich nach Cuba eingeschifft.

Türkei. Aus amtlicher türkischer Quelle verlautet: Nach eingelangten Berichten betrug die Zahl der zur Zeit der Einnahme der Kaserne von Zeitun durch die Insurgenten in derselben befindlichen türkischen Soldaten 562, wovon die Zahl der Wachmannschaft von Eridjek und Gheeksun nicht mitgerechnet ist. Von diesen Soldaten konnten sich zu verschiedenen Zeiten nur 97 in Sicherheit bringen. In dem Bette des Zeitun durchfließenden Wassers wurden an 60 Leichen von Muselmanen gefunden, welche unter den grausamsten Umständen ermordet worden waren. In allen übrigen Theilen des Reiches herrscht vollständige Ruhe und Ordnung. — Die mit der Vermittellung in Zeitun beauftragten Konsularvertreter der Großmächte sind in Marasch eingetroffen. — Das Gerücht, betreffend die Verlängerung des Moratoriums wird offiziell dementirt. Das Moratorium läuft am 2. März ab.

China. Wie das „Reutersche Bureau" aus Peking meldet, hat China eingewilligt, den Si-kiang für den Handel zu öffnen und sich von England ausbedungen, die in der birmanisch-chinesischen Konvention von 1894 abgetretenen Territorien zurückbehalten zu dürfen.

Provinzial-Nachrichten.

k **Culmsee,** 26. Januar. Die hiesige Molkerei-Genossenschaft hat gestern einstimmig die Gründung einer Dampfbäckerei beschlossen. Vorläufig soll nur ein Ofen aufgestellt werden, doch soll die ganze Anlage so groß gebaut werden, daß noch mit einem zweiten Ofen gearbeitet werden kann. Zur Errichtung soll ein Kapital von 20 000 Mk. aufgenommen werden.

— **Culm,** 26. Januar. Am Mittwoch Abend gegen 9 Uhr wurde die Stieftochter des Hülfsweichenstellers Beer in Gottersfelde, Namens Klara, auf dem Bahngeleise dortselbst von dem Eisenbahnzuge überfahren. Ob ein Selbstmord oder eine Verunglückung vorliegt, hat bis jetzt nicht festgestellt werden können. — Todt aufgefunden wurde am Mittwoch Abend auf der Chaussee Gottersfeld - Blandau ein unbekannter Mann, der eine Wunde am Kopfe hatte und mit einem Plan bedeckt war.

— **Jablonowo,** 24. Januar. Der 63jährige Kolonnenarbeiter Schütz wurde heute vom Schnellzuge, welcher um 9 Uhr 8 Minuten von hier abfährt, überfahren; der Tod trat auf der Stelle ein. Schütz, der eine Reihe von Jahren auf dem hiesigen Bahnhofe thätig war, wollte dem nach Strasburg vorrückenden Zuge ausweichen und wurde vom Schnellzuge erfaßt.

Th. **Jastrow,** 25. Januar. Unter Vorsitz des Superintendenten Steelo-Lüben fand heute in der evangelischen Kirche eine Sitzung der beiden kirchlichen Körperschaften statt, in welcher der hiesige zweite Prediger Witte für die durch Amtsenthebung des Pfarrers Ebel frei gewordene erste Pfarrstelle einstimmig gewählt wurde. Nunmehr wird hier die zweite Predigerstelle vakant.

— **Flatow,** 26. Januar. In dem im hiesigen Kreise belegenen Dorfe Illowo sind die schwarzen Pocken ausgebrochen. Der Ort ist gesperrt. Am Freitag wurden sämmtliche Personen des Ortes durch den Herrn Kreisphysikus Dr. Hasse von hier geimpft.

— **Neumark,** 24. Januar. Auf der Feldmark des Gutes Marienhof ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Beim Mergelausladen stürzte eine hochstehende Erdschicht auf die in der Mergelgrube beschäftigten Arbeiter und begrub drei derselben. Die sofort angestellten Ausgrabungen förderten den Arbeiter Franz Kowalski aus Kauernik todt, den Arbeiter Gurczynski aus Kauernik schwer verletzt zu Tage. Der dritte der Verschütteten scheint keine Verletzungen erlitten zu haben; er konnte zu Fuß nach Hause gehen. Gurczynski wurde heute in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo wahrscheinlich die Amputation eines mehrfach gebrochenen Beines erfolgen muß.

— **Danzig,** 25. Januar. Der Kaiser hat heute durch den Flügeladjutanten Herrn Oberstlieutenant Mackensen für den verstorbenen Geh. Commerzienrath Schichau bei der Firma Fr. Raabe Nachfolger einen prachtvollen Kranz bestellt. Die Blumenspende wird in derselben Art hergestellt, wie seiner Zeit der Kranz des Kaisers für den Grafen Haugwitz. Die schwarz-weiße Schleife trägt auf dem einen Ende die Kaiserkrone; auf dem anderen die kaiserlichen Initialen in Gold gestickt. Am Dienstag nimmt Herr Oberstlieutenant Mackensen den Kranz in Empfang und begiebt sich nach Elbing, um ihn im Auftrage des Kaisers am Sarge des Verewigten niederzulegen.

— **Bromberg,** 25. Januar. Das Dragonerregiment Frhr. v. Derfflinger begeht die Erinnerungsfeier an den deutsch-französischen Krieg und die Wiedererrichtung des deutschen Reiches am 31. Januar und 1. Februar d. J. Ihre Betheiligung an dieser Feier haben 23 Veteranen des Regiments zugesagt, die in Bürgerquartieren logiren werden. Am 31. Januar, Abends, werden die Veteranen von Offizieren des Regiments empfangen und dann in dem Lokale dem Regimentshause gegenüber bewirthet werden. Am 1. Februar findet große Parade statt, darauf ein Festessen des Offizierkorps im Regimentshause. Am Abend vereinigt sich das ganze Regiment mit seinen Angehörigen im Schützenhause zu einer Festlichkeit. — Am 8. Februar veranstaltet die hiesige Ober-Postdirektion eine Gedenkfeier zur Erinnerung an den Feldzug 1870/71 in den Räumen des Gesellschaftshauses, zu welcher alle activen und im Ruhestande lebenden Post- und Telegraphen-Beamten, sowie diejenigen Unterbeamten des Bezirks, welche die Kriegsdenkmünze für 1870/71 besitzen, eingeladen sind. Der Festausschuß hat für die Feier theatralisch-patriotische Aufführungen, lebende Bilder, Gesang- und Concertvorträge geplant.

Locales.

Thorn, 27. Januar 1896.

— [**Personalien.**] Der Regierungs-Referendar von Löbbecke aus Danzig hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. — Der Rangiermeister Wolf in Thorn ist vom 1. Februar ab pensionirt. — Die dem Güterbodenarbeiter Reinholz in Thorn für die Ermittelung von Dieben bewilligte Belohnung beträgt 25 Mark.

× [**Personalien bei der Eisenbahn-Direktion Danzig.**] Versetzt: Die Stationsdiätare Fröhlich von Langfuhr nach Strasburg und Gosse von Strasburg nach Langfuhr ab 1. Februar 1896. Die Versetzung des Stationsdiätars Terusch von Oliva nach Graudenz ist aufgehoben; derselbe ist zum 16. Januar 1896 nach Hohenstein versetzt.

* [**Herr Stadtbaurath Schmidt**] wurde am Freitag in Kiel in der vereinigten Sitzung der Stadtkollegien den Stadtverordneten vorgestellt. Wir lassen hier die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden folgen; namentlich werden die Ausführungen des früheren Thorner Stadtbauraths für unsere Bürger in mancher Hinsicht von Interesse sein.

Oberbürgermeister Fuß: Ich eröffene die Sitzung und habe die Ehre, Ihnen den neuen Herrn Stadtbaurath vorzustellen, der nun sein Amt antritt, das er so lange in Thorn verwaltet hat. Wie ich mich bereits überzeugt habe, beginnt er mit großer Frische seine Thätigkeit und es wird ihm mit Hülfe seiner Kenntnisse, aber auch nur mit Ihrer allgemeinen Unterstützung im Verein mit dem Magistrat gewiß gelingen, Gutes zu schaffen.

Stadtbaurath Schmidt: Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen noch von dieser Stelle aus für das Vertrauen danke, das Sie mir durch Ihre Wahl zum Stadtbaurath erwiesen haben. Daß Ihre Wahl mit Einmüthigkeit erfolgt ist, darf ich mir nicht anrechnen. Ich komme von weit her, Sie haben vielleicht manches Gute über mich gehört und das Schlechte hat man Ihnen verschwiegen. Hätte ich in Ihrer Nähe gelebt, so wäre diese Einmüthigkeit wahrscheinlich in die Brüche gegangen. Sie haben mich in eine Stadt berufen, wo große technische Aufgaben bereits ihre entsprechende Lösung gefunden haben, andere harren der Ausführung, so der Rathhausbau, Hafenbau, die endgültige Lösung der Kanalisationsfrage. Doch ich will Ihnen das Herz nicht schwer machen. Jeder hat gewiß bei diesen Dingen seine eigenen Wünsche, und auch der Baurath ist nur ein Mann, und Jeder muß einsehen, daß dies oder jenes nicht nach seinem Kopfe gehen kann, also verlangen Sie nicht zu viel von einem Stadtbaurath. In Folge der Eigenart meiner früheren Stellung lag der Schwerpunkt meiner Thätigkeit nicht im Bau selbst, sondern in der Verwaltung. In Kiel nun habe ich in der Verwaltung nicht zu wirken, sondern mich als Techniker zu bewähren. Ich werde nicht zu eigenem Ruhme schaffen, das kann ich nicht. Stets habe ich mich als Bürger gefühlt und als Bürger mit den Bürgern gearbeitet. Der Unterschied zwischen den Bürgern und mir war nur der, daß, während der Bürger für sich, ich für das Gemeinwesen arbeitete. Ich komme aus einer kleinen Stadt, sie liegt im Osten und ist hier nicht so bekannt, aber denken Sie von derselben nicht zu gering. Wenn dort auch keine Schätze zu offenbaren sind, so leuchteten wir doch an städtischem Bürgersinn den besten voran. Giebt man der Stadt nur freie Bewegung für ihren Handel, dann wird sie schon aufblühen. Was mich so sehr nach Kiel gezogen hat, ist der Umstand, daß es große Aehnlichkeit hat mit den Verhältnissen in meiner Heimathstadt Danzig. Das Schwergewicht liegt hier wie dort in der Schifffahrt, dem Seehandel, an welche beiden sich alles Andere organisch ankrystallisirt. Und nach anderer Richtung noch möchte ich eine Parallele ziehen, wir stehen dort im Osten wie hier auf der Wacht. Derartige Städte, die an exponirten Stellen liegen, haben auch in ihrem kommunalen Leben eine äußerst eigenartige Gestaltung und Aufgaben zu erfüllen, die ein Zusammenfassen aller Kräfte erfordern. Ich gehöre nicht zu den empfindlichen Menschen und besitze diejenige Nervenstärke, die ein Kommunalbeamter haben muß. Scheuen Sie also keine Kritik, ich bin nicht eigensinnig. Kommen Sie heraus mit Ihrer Kritik, damit ich mich vertheidigen kann oder mich Ihrer besseren Einsicht anschließe, aber kommen Sie mit Ihrer Kritik rechtzeitig, eine zu späte Kritik ist leicht, aber nutzlos. An einer anderen Stelle hat Ihr Herr Oberbürgermeister zu mir gesagt, Herr Stadtbaurath, behandeln Sie uns gut. Ich habe lange darüber nachgedacht, was er damit sagen wollte. Der Herr Oberbürgermeister ist doch gewiß nicht der Mann, welcher sich von einem simplen Stadtbaurath schlecht behandeln läßt, so wird er mit seiner Bemerkung wohl den städtischen Säckel gemeint haben. Ich weiß, daß ich in dem Geruch stehe, theuer zu bauen. Ich bin der Ansicht, daß, wenn die Kommunen große Mittel anleihen, das Bauwerk nicht etwa schon verfallen darf, ehe noch die Schuld getilgt ist. Ich will Formvollendetes schaffen, im Interesse der Kommune, nach Ruhm und Belohnung habe ich nie getrachtet. — Sollten meine Worte freier gewesen sein, als Sie es von Ihren Technikern gewohnt sind, so verzeihen Sie mir das, es ist das noch eine alte Gewohnheit, die in meiner früheren Stellung liegt. Ist Ihnen das unangenehm, so lassen Sie mich es merken und ich werde diese unüble Angewohnheit ablegen. Ich schließe mit der Hoffnung, daß der Glanz des Gestirns Kiel nicht der Glanz eines Meteors sein wird, sondern der eines Fixsterns am Firmamente.

Stadtverordneter Niepa: Der Herr Stadtbaurath hat sehr richtig hervorgehoben, daß er hier in Kiel mit einmüthigem Vertrauen begrüßt wird, wissen wir doch, daß er im Stande ist, Gediegenes, Tüchtiges im Dienste eines städtischen Gemeinwesens zu leisten. Wenn er aber so vom allgemeinsten Vertrauen gleichsam getragen wird, so liegt darin für ihn allerdings eine gewisse Schwierigkeit. Es ist nicht leicht, ein entgegengebrachtes reiches Vertrauen in allen Punkten zu rechtfertigen, mit der Zeit Vertrauen gewinnen mag wohlthuender sein als so mit Vertrauen überschüttet zu werden, dem man nur schwer in allen Punkten gerecht zu werden vermag. Wir freuen uns, daß der Stadtbaurath sich als Bürger des Gemeinwesens fühlt, wichtiger aber ist es noch für uns, daß er sich als Beamter unseres Gemeinwesens fühlt. Unsere beiden Kollegien haben sich wohl stets in einer gewissen grundsätzlichen Uebereinstimmung befunden und wenn der Herr Stadtbaurath sich nun in den Dienst dieses Gemeinwesens stellt, so muß das im Sinne der beiden Kollegien und der ausführenden Behörde des Magistrats geschehen. Ist das der Fall, dann wird seine Thätigkeit sicher eine sehr gedeihliche sein. Wir scheuen auch nicht die großen

---

standslos gefangen. Ich ließ mich ganz von ihm durchdringen, ließ ihn mit seinen schwarzen Fittigen Alles ersticken, was sich noch neben ihm an anderen Empfindungen in meiner Seele regen wollte. Mechanisch nur erfüllte ich die Obliegenheiten meines Berufes, so wie ein seelenloses Räderwerk seine Arbeit verrichtet; sonst aber war ich stumpf und theilnahmlos geworden für Alles, was mich früher erfreut und begeistert hatte. In scheuer Menschenfurcht mied ich den Verkehr selbst mit meinen besten Freunden, und Deine theilnehmenden Briefe waren die einzigen nicht, die ich ohne jede Antwort ließ. Die Erinnerung an die Dahingeschiedene wurde mir zu einem selbstquälerischen, gramvollen Kultus, der mein ganzes Dasein ausfüllte und der mich völlig vergessen ließ, daß die Lebendigen heiligere Rechte auf mich hatten als die Todte. Gewiß hatte ich niemals aufgehört, meine beiden kleinen Mädchen zu lieben; aber die Trauer überwucherte die Liebe, und ihre kindliche Fröhlichkeit schnitt mir in die Seele, wie wenn jedes heitere Lachen, das in diesen verwaisten Räumen laut wurde, eine Versündigung sei gegen das Andenken der theuren Verstorbenen. Fast geflissentlich hielt ich die armen Kinder fern von mir, ohne des schweren Unrechts inne zu werden, das ich damit gegen sie beging. Wähnte ich doch ihre Erziehung und die Sorge um ihr leibliches Wohl in den allerbesten Händen. Eine Freundin meiner Frau hatte sich aus eigenem Antrieb bereit erklärt, Mutterstelle an ihnen zu vertreten. Und Niemand schien für eine so verantwortliche Aufgabe besser geschaffen als sie. War doch Josephine Hellberg in Deutschland für den Beruf einer Gouvernante ausgebildet worden und besaß sie doch ganz augenfällig auf das Vollkommendste alle die Eigenschaften, welche die Herzen der Kinder gewinnen müssen. Sie war blond und blauäugig, eine zarte, fast aetherische Erscheinung mit einem sanften, lieblichen Madonnengesichtchen. Ihre Stimme hatte jenen weichen, wohlthuenden Klang, der sich ganz wundersam in das Herz des Hörers schmeichelt, und nie kam ein zorniges, unbedacht heftiges Wort über ihre Lippen. Wie hätte ich mir da eine bessere Hüterin für meine Zwillinge wünschen sollen als sie!

(Fortsetzung folgt.)

Kosten, wo solche unbedingt nöthig sind. Was wir lebhaft wünschen, ist nur, daß wir vorher wissen, was eine Sache uns ungefähr kosten wird, wir wollen Klarheit haben über die finanzielle Tragweite der uns unterbreiteten Projekte. Ab und zu tadeln wir im Interesse unserer Finanzwirthschaft zu erhebliche Ueberschreitungen der Kostenanschläge. Sind solche Ueberschreitungen zu vermeiden, dann ist uns das sehr erwünscht, aber wir wollen es nicht auf Kosten der Güte des zu Bauenden. Unsere Ansichten mit Bezug auf die städtische Verwaltung, Herr Stadtbaurath, begegnen sich offenbar und es scheint mir nicht zweifelhaft, daß Sie mit Ihren Kenntnissen, Ihrem Wissen, Ihrer Tüchtigkeit sich in unseren städtischen Organismus finden können, der wohlgeordnet ist und ohne irgend welche Friktionen im gemeinsamen Interesse verwaltet wird.

+ [Zur Kaisersgeburtstags-Feier] erglänzten schon gestern zahlreiche Schaufenster in allen Straßen der Stadt in festlicher Dekoration. Abends um ¼9 Uhr fand zur Vorfeier Zapfenstreich statt, wozu die erwähnten Schaufenster in den Hauptstraßen zum großen Theil bereits festlich erleuchtet waren. Vor dem Gouvernementsgebäude machte der Zug Halt und es wurden daselbst von den vereinigten Kapellen drei Stücke gespielt. Der Zapfenstreich endete auf der Culmer Esplanade vor der Hauptwache. — Heute prangte die Stadt bereits in früher Morgenstunde wieder in festlichem Flaggenschmucke. Eingeleitet wurde die Feier zunächst durch das Geläute der Kirchenglocken. Um 7 Uhr Morgens fand militärisches Wecken statt und um ½8 Uhr blies die Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 11 vom Rathhausthurm herab den Choral „Lobe den Herrn". In allen Schulen fanden zur Feier des Tages Festakte statt. Nach dem Festgottesdienst in der Neustädtischen evangelischen Kirche und in der Jakobskirche, an welchem Abordnungen sämmtlicher Regimenter theilnahmen, fand um ¾1 Uhr im Hofe der Wilhelmkaserne großer Garnisonappell statt. Zu demselben wurden die Fahnen der Infanterie-Regimenter und die Standarte der Ulanen um ½1 Uhr mit klingendem Spiel vom Gouvernementsgebäude abgeholt; die Feldzeichen, welche im Feldzuge draußen gewesen sind, waren wieder mit Eichenlaub geschmückt. Die Truppen hatten in dem Kasernenhof in drei Fronten Aufstellung genommen, die vierte Front nahmen der Krieger- und der Landwehr-Verein ein. Um ¾1 Uhr erschien Herr Generalmajor Gotzhein und brachte an Stelle des erkrankten Herrn Gouverneurs das Hurrah auf den Kaiser aus, nachdem die Fahnenkompagnie präsentirt hatte. Gleichzeitig begannen die auf dem Bauviertel L aufgestellten Geschütze die 101 Salutschüsse abzufeuern. Nach dem Hurrah wurden die Feldzeichen wieder nach dem Gouvernement abgebracht. — Im großen Saale des Artushofes fand um 3 Uhr das offizielle Festessen zur Feier des Kaisergeburtstages statt, bei welchem wegen der Erkrankung des Gouverneurs Exc. Voie ebenfalls Herr Generalmajor Gotzhein das Kaiserhoch ausbrachte. An dem Mahle nahmen etwa 150 Personen theil. Auch im Schützenhause hatten sich eine größere Anzahl Bürger zu einem Festessen vereinigt. Abends finden nun noch in verschiedenen Lokalen militärische Feiern für die Mannschaften statt.

* [Landwehr-Verein.] Unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung beging am Sonnabend im „Viktoria-Garten" der Landwehrverein die Feier von Kaisersgeburtstag, mit der zugleich das Stiftungsfest verbunden war — insgesammt mochten wohl an 600 Personen zu dem Feste erschienen sein. Das sehr wirkungsvolle Programm wurde durch einige Musikstücke eingeleitet, dann folgte ein Prolog und die Aufführung des Einakters „Vater Kutschke in Metz" von Steinbeck (3 Herren, 2 Damen). Alsdann hielt der Vorsitzende des Landwehrvereins, Herr Landgerichtsrath Schulz eine längere patriotische Ansprache, die mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser endigte, worauf die Festversammlung stehend „Heil Dir im Siegerkranz" sang. Hieran schloß sich der Vortrag einiger Lieder für gemischten Chor unter der Leitung des Herrn Kantor Sich. Den Beschluß des Programms bildete eine Serie von 18 lebenden Bildern aus dem Feldzug von 1870/71, die von einem auswärtigen Theater-Direktor gestellt wurden und ungemein gefielen; wir nennen aus dem reichen Kranze der Bilder nur „Abschied der Soldaten", „Erneuerung des Ordens vom Eisernen Kreuz", „Der erste gefangene Turko", „Bismarck und Napoleon zu Donchery", „Gefangennahme des Napoleon", „Weihnachten vor Paris" etc. Sämmtliche Nummern des abwechselungsreichen Programms fanden den lebhaftesten Beifall. — Alsdann trat der Tanz in seine Rechte, der die zahlreiche Festgesellschaft bis zu später Morgenstunde in frohester Stimmung beisammenhielt. — Wie wir hören, sollen die lebenden Bilder, noch um eine Reihe vermehrt, in nächster Zeit noch einmal im Schützenhaussaale gegen Entree vorgeführt werden; der Reinertrag dieser Veranstaltung ist zum Besten des Kyffhäuserdenkmals für Kaiser Wilhelm I. bestimmt.

* [Der deutsche Privat-Beamten-Verein], Mitgliedschaft Thorn, hatte sich am Sonntag Abend im Schützenhause versammelt, wo der derzeitige Vertrauensmann den Mitgliedern die Mittheilung machte, daß der Direktor des Vereins in der Zeit vom 1.—4. Februar auf einer Reise nach Danzig begriffen, auch unsere Stadt besuchen und den Mitgliedern über Zwecke und Ziele des Vereins einen Vortrag halten wird. — Alsdann meldeten sich noch mehrere Herren zum Beitritt.

— [Frauen-Turnabtheilung.] Am Freitag trat eine Anzahl Damen unserer Stadt im Turnsaal der städtischen Mädchenschule zu einer Vereinigung zusammen, welche die Segnungen kräftiger und geregelter Bewegung auch den Frauen und Jungfrauen unserer Stadt verschaffen soll. Das Grundgesetz, welches bis jetzt 20 Unterschriften trägt, erklärt diese Vereinigung für eine Zweigabtheilung des hiesigen Turnvereins und räumt einem Mitgliede des Vorstandes desselben Sitz und Stimme im Vorstande der Abtheilung ein. Die erste Turnübung soll Mittwoch, den 29. d. M. um 5 Uhr unter der Leitung einer Turnlehrerin stattfinden. Die Versammlung wird zugleich den Charakter einer Hauptversammlung tragen, welche über weitere persönliche Aufforderungen zum Beitritt zu beschließen hat. Da es jedoch unmöglich ist, alle Damen, welche zur Theilnahme geeignet sind, zu ermitteln und einzeln aufzufordern, so wird eine öffentliche Einladung zum Beitritt durch die Zeitungen ergehen. Der Beitrag wurde auf 1 M. monatlich festgesetzt; er dürfte sich bei zahlreicher Betheiligung bald ermäßigen lassen. Wie es sich herausgestellt hat, daß diese Gründung einem längst gefühlten Bedürfnisse entgegenkommt, so steht zu hoffen, daß die neue Turnabtheilung in dem Kampfe gegen Mattigkeit, Willensschwäche und Nervosität mit Erfolg mitkämpfen wird. — Der Vorstand besteht aus Frau Oberbürgermeister Dr. Kohli, Frau Bürgermeister Stachowitz, Frau Direktor Dr. Maydorn und den Turnlehrerinnen Fräulein Schultz und Fräulein Eichholtz; den Turnverein vertritt Herr Professor Boethke.

— [Hauskollekte.] Dem Vorstande der westpreußischen Trinker-Heilanstalt zu Sagorsch ist vom Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, im Jahre 1896 bei den Bewohnern der Provinz Westpreußen behufs Ansammlung von Geldmitteln zur weiteren Unterhaltung der genannten Heilanstalt eine Hauskollekte durch polizeilich legitimirte Erheber abzuhalten, und zwar während der Monate Juli, August und September in den Kreisen Marienwerder, Graudenz, Rosenberg und Briesen und während der Monate Oktober, November und Dezember in den Kreisen Tuchel, Schwetz, Culm, Löbau, Thorn und Strasburg.

— [Welche Unzuträglichkeiten die Bahnsteigsperre] auch für das reisende Publikum mit sich bringt, mag folgender, auf dem Hauptbahnhof in Thorn in letzter Zeit vorgekommene Fall beleuchten: Ein Reisender kommt mit dem von Inowrazlaw gegen 10 Uhr Vorm. hier eintreffenden Zuge an. Beim Verlassen des Perrons muß er sein bis Thorn lautendes Billet abgeben, begiebt sich nach der Stadt und trifft 10 Minuten vor 11 Uhr auf dem Hauptbahnhof wieder ein, geht an den Billetschalter, um ein Billet nach Berlin zu lösen, findet den Schalter offen, den Beamten daran und bittet um ein solches. Der Beamte hört die Bestellung auf das Billet nach Berlin ruhig an, klappt dann den inneren Holzladen zu und läßt den Reisenden dastehen. Auf die Frage an einen der Gepäckträger über das merkwürdige Benehmen, wird von demselben erklärt, daß Billets nach Berlin erst in 10 Minuten ausgegeben werden. Die Wartesäle sind ohne Billet nicht zu erreichen, was bleibt übrig, wenn man nicht draußen stehen will und frieren, als eine Perronkarte zu lösen, um dann nach Verlauf von 10 Minuten die Perronkarte wieder abzugeben, an den Billetschalter zu treten, um das Billet nach Berlin lösen zu können. — Das reisende Publikum kann wohl bestimmt hoffen und erwarten, daß derartige Uebelstände beseitigt werden, und der Beamte angehalten wird, Billets auf Verlangen zu verabfolgen, wenn er an dem Schalter beschäftigt ist, umsomehr als der Billetschalter doch eine Stunde vor Abgang des Zuges auf sein soll. In diesem Fall verlangte der Reisende das Billet nicht vor der vorschriftsmäßigen Stunde. — Es liegt doch wahrlich nicht im Interesse der Bahnverwaltung, wenn die vom Publikum an und für sich ungern gesehene Bahnsteigsperre durch schroffes Verhalten der unteren Organe noch weiter verschärft wird. Es ist wünschenswerth, daß alle unnöthigen Belästigungen des reisenden Publikums offen zur Sprache kommen, damit den oberen Behörden Gelegenheit gegeben wird, Abhilfe zu schoffen

(*) [In Angelegenheit unserer Uferbahn] hatten am letzten Freitag die Herren Bürgermeister Stachowitz und Vorsitzender der Handelskammer H. Schwartz jun. eine Audienz bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten. Die Ladegeleise der Uferbahn sind unzureichend, ebenso das Ladeufer. Die Stadt will nun bekanntlich Ladeufer und Ladegeleise nach Westen zu erweitern, beansprucht aber, daß die Eisenbahnverwaltung die Kosten für den Bau und die Unterhaltung des Oberbaues übernimmt. Des Weitern wird angestrebt, die Uferbahn entweder in den direkten Frachttarif aufzunehmen oder wenigstens die Ueberführungsgebühr vom Bahnhof zur Bahn oder umgekehrt, die jetzt drei Mark pro Waggon beträgt, zu ermäßigen. — Diese Wünsche haben die genannten Herren, da alle in der Angelegenheit bisher gestellten Anträge erfolglos waren, nun dem Herrn Minister direkt vorgetragen.

+ [Versicherung gegen Hagelschaden.] Im Jahre 1894 waren in Preußen von der durch Hagelschaden beschädigten Fläche von 395 837 Hektar 234 941 Hektar oder 59 v. H. gegen Hagelschaden versichert, d. h. 8 v. H. mehr als im Vorjahre. Die für erlittene Einbußen gezahlte Entschädigung betrug 48,1 v. H. des Hagelschadens (1893 : 39,5) und 10,5 v. H. der Versicherungssumme (11,1).

* [Zeugnisse für Handlungsgehülfen.] Die Rechtsfrage, ob einem Handlungsgehülfen gegen den Prinzipal ein Rechtsanspruch auf Ertheilung eines Zeugnisses über seine Leistungen und seine Führung zusteht, ist dieser Tage in einer Entscheidung des Reichsgerichts verneint worden. Lediglich auf Grund vorheriger kontraktlicher Vereinbarung darf der Gehülfe bei seinem Austritt ein solches Zeugniß verlangen.

+ [Porto für Postkarten mit gedrucktem Inhalt.] Im Publikum ist vielfach die Ansicht verbreitet, Postkarten mit gedrucktem Inhalt kosteten drei Pfennig. Tagtäglich wird eine große Anzahl solcher Postkarten mit Strafporto belegt. Die „B. N. N" machen darauf aufmerksam, daß offene Karten mit gedrucktem Inhalt nur dann zu 3 Pfennig befördert werden, wenn sie nicht den Vermerk „Postkarte" tragen.

— [Ein todtes Kind] fand heute früh eine Frau, welche zur Morgenandacht in die St. Johanneskirche ging, nahe dem Eingang an der Nordseite der Kirche auf dem Kirchhofe. Das Kind ist ungefähr 3 Monate alt und war gut eingehüllt. Die Polizei, welcher von dem Funde Anzeige gemacht wurde, ließ die Leiche zur städtischen Leichenkammer bringen. Die ärztliche Untersuchung wird herausstellen, ob das Kind erfroren ist, also ein Verbrechen vorliegt, oder ob eine arme Mutter nur die Kosten für das Begräbniß ihres gestorbeneu Kindes ersparen wollte.

☐ [Mordanfall.] Auf den in Steinau stationirten Gendarm Büschenfeld, dem es vor einigen Tagen gelang, in der Person des Arbeiters Anton Digaszewski aus Steinau den Mörder, welcher im Jahre 1894 den Käthner Brehmer aus Steinau erschlagen hat, zu ermitteln und zu verhaften, wurde in dieser Nacht ein Mordanfall verübt. Büschenfeld befand sich auf einem Patrouillengange, als er am Ende des Dorfes aus dem Hinterhalt zwei Schüsse, einen in die Brust, einen durch die Seite des Körpers erhielt. B. wurde, schwer verwuudet und von starkem Blutverlust völlig erschöpft, aufgefunden und heute ins Thorner Garnisonlazareth geschafft. Hoffentlich gelingt es, den Mordbuben, der wahrscheinlich ein Helfershelfer des verhafteten Mörders ist, zu ermitteln und zur verdienten Strafe zu ziehen.

+ [Strafkammersitzung vom 25. Januar.] In der Nacht zum 25. September brachen die Arbeiter August Schulz und Julius Rohde von hier in die Giebelstube der Wittwe Hempler auf der Bromberger Vorstadt ein und entwendeten dort 2 Oberbetten, 2 Unterbetten, Kissen, Laken und Kleidungsstücke, im Werthe von 170 Mark. Mit den gestohlenen Sachen begaben sich die beiden Diebe, wie s. Z. berichtet, nach Culmsee, woselbst sie die Betten und Kissen an den Glaser Anton Kantrowski verkauften. Dieserhalb hatten sich Schulz und Rohde wegen schweren Diebstahls, Kantrowski dagegen wegen Hehlerei zu verantworten. Die ersteren Beiden wurden und zwar Schulz als rückfälliger Dieb zu einer Zusatzstrafe von 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, Rohde zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Kantrowski wurde freigesprochen. — Dem Gastwirth Chmurczynski aus Thornisch Papau wurden in der Nacht zum 21. August v. J. aus seinem Stalle 5 Gänse und dem Ziegler Heinrich Grimmert in Gremboczyn in der Nacht zum 7. September v. J. 11 Enten gestohlen, Die Anklage machte dem Arbeiter Johann Czelusta und der Wittwe Caecilie Czelusta geb. Labedziewicz von hier den Vorwurf, den ersteren Diebstahl gemeinschaftlich ausgeführt zu haben. Den letzteren Diebstahl soll Johann Czeluska allein verübt haben. Beide bestritten zwar die Anklage, sie wurden aber für schuldig befunden und Johann Czelusta zu einer Zusatzstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, die Wittwe Czelusta zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt, von welcher Strafe 3 Mon. als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. — Die Arbeiter Johann Kozlowski, Johann Bienkowski und Martin Lewandowski aus Mlyewo waren im Dezember v. Js. auf dem Gute Zajouskowo als Rübenarbeiter thätig. Am Nachmittag des 14. Dezember v. J. hatten sie sich angetrunken und griffen, als ihnen der Wirthschaftsbeamte Fiedler dieserhalb Vorhaltungen machte, diesen thätlich an. Sie schlugen sowohl auf diesen, als auch auf den Wirth Krajewski, der dem Fiedler zur Hilfe geeilt war, mit Forken ein. Die Angeklagten entschuldigten die That mit Trunkenheit. Der Gerichtshof verurtheilte den Kozlowski und Bienkowski zu je ein Jahr Gefängniß, den Lewandowski wegen Angriffs mit einer Waffe zu 5 Wochen Haft. — Der Arbeiter August Schulz, ohne festen Wohnsitz, stahl am Abend des 2. Januar cr. dem Korbmacher Modniewski von hier 6 Handkörbe, welche derselbe auf dem Neustädtischen Markt zum Kaufe ausgestellt hatte. Das Urtheil gegen ihn lautete auf ein Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde alsdann gegen den Besitzersohn Wladislaus Treider aus Briesen wegen gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer Person unter 14 Jahren und wegen versuchter Nothzucht verhandelt. Treidler wurde mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. — Wegen Entwendung von Schinken und Würsten, welche dem Fleischermeister Rapp gehörten, bezw. wegen Hehlerei wurden verurtheilt: Der Arbeiter Stanislaus Janicki von hier zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, die Schuhmachergesellenfrau Marie Stryzynski, der Schuhmachergeselle Johann Stryzynski von hier zu je 2 Wochen und die Sattlergesellenfrau Rosalie Kobasik von hier zu 5 Tagen Gefängniß. — Schließlich erhielt der Arbeiter Johann Jaruszewski, jetzt in Dortmund, wegen einfachen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten.

** [Polizeibericht vom 26. und 27. Januar.] Verhaftet: Zehn Personen.

Podgorz, 26. Januar. Am Sonnabend wurden 5 Arbeiter aus Mocker resp. Stewken auf dem Artillerie-Schießplatz durch eine Militairpatrouille wegen Holzdiebstahls verhaftet und der hiesigen Polizei-Verwaltung eingeliefert. Sie wurden zwar sofort aus der Haft entlassen, sehen aber ihrer Bestrafung entgegen. — Freitag Abend zwischen 8 und 9 Uhr entstand in dem Hause des Besitzers Martin Skrzypnik hierselbst in der 3. Etage Feuer. Es brannte eine Diele unter dem Kachelofen. Bei der näheren Untersuchung des Brandes stellte es sich heraus, daß das Feuer bereits bis zur Einschubdecke um sich gegriffen hatte. Der verursachte Schaden wird auf 60 Mark geschätzt. Wie der Brand entstanden ist, konnte mit Sicherheit nicht aufgeklärt werden.

Vermischtes.

Wegen Betruges wurde in Liegnitz der frühere Bürgermeister in Leobschütz Rechtsanwalt Schelenz verhaftet. Vor dem Gefängniß entlief er dem Beamten und konnte noch nicht wieder festgenommen werden.

Verbrannt sind drei Kinder einer Arbeiterfamilie in Durlach in Abwesenheit der Eltern.

Zwei französische Torpedoboote stießen beim Manövriren bei Salius d' Hyères zusammen. Beide Boote kehrten schwer beschädigt nach Toulon zurück.

Ein Duell zwischen Braut und Bräutigam — dieser unglaublich klingende Fall wird aus Amerika, dem Lande der Exzentrizitäten gemeldet: Die kleine Stadt Eagles in West-Virginien war der Schauplatz des Kampfes. Veranlassung zu dem Zweikampf bot die Eifersucht des Bräutigams. Er, Hoosley mit Namen, hatte seine Braut, Bettie Schields, mit einem anderen jungen Manne spazieren gehen sehen. Als er tags darauf Bettie auf der Straße traf, trat er an sie heran und verlangte Erklärung über diesen Spaziergang. Statt einer Antwort gab ihm Bettie ein paar Ohrfeigen, und einen Augenblick später hatten beide die landesüblichen Revolver in der Hand und standen sich kampfbereit gegenüber. „Handeln wir korrekt," sagte Hoosley ruhig, und schweigend gingen beide in ein nahes Gehölz, wo Hoosleys Ohrfeigen in ordnungsmäßiger Weise aus der Welt geschafft wurden. Er wurde nämlich von drei Kugeln getroffen und liegt im Sterben; die liebenswürdige Braut hat nur eine unbedeutende Verwundung erlitten.

Erschossen hat in Kattowitz der Lehrer an der Schule der Katharinenhütte seine treulose Braut und dann sich selbst.

Unruhen in Persien. Nach einer Meldung aus Teheran wurden am Sonnabend zwei Perser, die in Diensten der Firma Hotz und Sohn in Dschulfa bei Ispahan standen, durch Kohlendunst erstickt aufgefunden. Sofort verbreitete sich das Gerücht, sie seien von den Christen ermordet worden. In Folge dessen fanden ernste Ruhestörungen in Dschulfa statt. Ein nach Tausenden zählender Volkshaufen zerstörte die Stadtthore und versuchte in das Lokal von Hotz einzudringen. Die Behörden versuchen die Ordnung wieder herzustellen, empfahlen aber den Europäern, ihre Häuser nicht zu verlassen. Die Geschäfte stocken.

Daß 25 Wagenladungen Kragen und Manschetten vor Kurzem von Troy nach Chicago geschickt worden sind, faßt die New-Yorker „Evening Sun" als einen Beweis dafür auf, daß die Chicagoer endlich angefangen haben, Kragen und Manschetten zu tragen. Diese böswillige Behauptung glaubt die „New-Yorker Staats-Zeitung" — berichtigen zu müssen: „Die Chicagoer," schreibt das erwähnte Blatt, „bedienen sich jener Artikel seit langer Zeit, und die 25 Wagenladungen wurden kürzlich abgesandt, um vor dem 1. Januar in die Stadt der Winde einzutreffen, weil an diesem Tage jeder ihrer Einwohner einen — reinen Kragen und reine Manschetten anknöpft."

Berliner Witz. Eine Ordonnanz von den Garde-Kürassieren, ein Hüne von Gestalt, geht vom Schloß nach dem Brandenburger Thor. Da es Glatteis ist, fällt er Unter den Linden zu Boden. Ein Schusterjunge, so wird erzählt, klopft dem lang ausgestreckt Liegenden auf die Schulter mit den Worten: „Nu, noch zweimal so, dann sind Sie am Brandenburger Thor!"

Neueste Nachrichten.

London, 26. Januar. Die türkische Botschaft in London theilte dem „Reuter'schen Bureau" mit, daß die Behauptung der „Pall Mall Gazette" über das Projekt eines Bündnisses zwischen der Türkei und Rußland auf Grund des Vertrages von Hunkair-Skelessi, durchaus unbegründet ist.

Konstantinopel, 26. Januar. Die Ernennung des bisherigen türkischen Botschafters am Wiener Hofe, Ghalib-Bei, zum Botschafter in Berlin wird offiziell bekannt gegeben.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

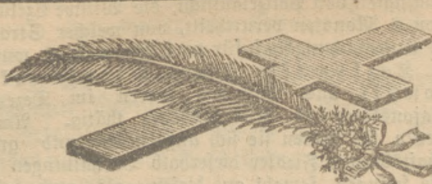
Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:
Für Dienstag, den 28. Januar: Wolkig mit Sonnenschein, nahe Null, vielfach Nebel. Auffrischender Wind.

Handelsnachrichten.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	27. 1.	25. 1.		27. 1.	25. 1.
Russ. Noten. p. Ossa	217,30	217,30	Weizen: Januar	—,—	—,—
Wechs. auf Warschau k.	216,25	216,25	Juli	158,25	158,25
Preuß. 3 pr. Consols	99,30	99,25	loco in N.-York	77½	77,—
Preuß. 3½ pr. Consols	104,90	104,90	Roggen: loco.	125,—	125,—
Preuß. 4 pr. Consols	106,—	105,90	Januar	125,—	124,70
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,40	99,40	Mai	127,75	127,75
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,80	104,75	Juli	128,50	128,75
Poln. Pfandb. 4½%	67,90	68,—	Hafer: Januar	—,—	—,—
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	—,—	Juli	123,25	123,25
Westpr. 3½% Pfndbr.	101,—	101,—	Rüböl: Januar	47,40	47,20
Disc. Comm. Antheile	211,80	210,40	Mai	47,40	47,20
Oesterreich. Bankn.	168,55	168,60	Spiritus 50er: loco.	52,50	52,50
Thor. Stadtanl. 3½%			70er loco.	33,40	33,20
Tendenz der Fondsb.	abgesch.	fest.	70er Januar	38,20	38,—
			70er Mai	38,90	38,60

Wechsel - Discont 4%, Lombard Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.



Heute Vormittag entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Laura Klammer

im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 27. Januar 1896

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Bäckerstraße 8, aus statt. (416)

Heute um ½11 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Stations-Assistent a. D.

Otto Conrad.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, den 27. Januar 1896.

Die Beerdigung findet Donnerstag um 3 Uhr Nachmittag vom Trauerhause Tuchmacherstraße 7 aus statt. (414)

Sonntag früh 3½ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser jüngstes 3½ Jahr altes Söhnchen

Paul

nach kurzem, aber schweren Leiden.

Dieses zeigen an

Thorn, 26. Januar 1896.

Die betrübten Eltern Meng und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Kl. Mocker, Krummest. 1, aus statt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Mittwoch, den 29. Januar d. J.,

Nachmittags 3 Uhr.

1. Betr. Ausschreibung der Stadtbaurathstelle und Festsetzung der Anstellungsbedingungen.
2. Betr. die definitive Anstellung des Schuhmachers Johann Kruczkowski als Nachtwächter hierselbst.
3. Betr. desgl. des Zieglers Friedrich Trick.
4. Betr. der Verlängerung des Vertrages mit dem Conductwächter Ott über die Pachtung der auf der Kulmer-Vorstadt Nr. 95 belegenen ½ Morgen großen Ackerparzelle.
5. Betr. Aufbesserung des Gehalts d. Schlachthaus-Maschinisten Maczkiewicz.
6. Betr. Erhöhung der Holzgeld-Entschädigung für den Schlachthaus-Hallenmeister Sodtke,
7. Betr. Bewilligung von 3800 Mk für den Anschluß des Kinderheims an die Kanalisation und Wasserleitung.
8. Betr. die Vergebung der Gestellung der Fuhrwerke für Militärtransporte pro 1. April 1896/97.
9. Betr. die Vergebung der Schornsteinreinigung in den städtischen Instituts- und Verwaltungsgebäuden pro 1. April 1896/97.
10. Betr. die Verlängerung des Vertrages mit dem Zimmermeister Rinow über die Pachtung der östlich der Pastorstraße gelegenen 0,5 ha großen Landfläche pro 1. April 1896/97,
11. Betr. Haushaltsplan der Schlachthaus-Verwaltung pro 1896/97.
12. Betr. die Pensionierung des Polizei-Inspektors Finkenstein und Wiederbesetzung der Stelle, sowie Schaffung einer neuen Polizeisergeantenstelle.
13. Betr. den Finalabschluß der Forstkasse pro 1. Oktober 1894/95.
14. Betr. die Zusammenstellung über die Arbeitslöhne der Rathhausdiener.
15. Betr. den Haushaltsplan des Artusstifts pro 1896/97.
16. Betr. die Umzugskosten-Entschädigung des Schulamtskandidaten Fedke.
17. Betr. die Kündigung der auf dem Grundstück Jakobs-Vorstadt Nr. 44 lastenden Hypothek (neues Schulgebäude).
18. Betr. den Haushaltsplan des städtischen Wilhelm-Augusta-Stifts (Siechenhaus) pro 1896/97.
19. Betr. desgl. des städtischen Krankenhauses pro 1896/97.
20. Betr. die Verlängerung des Vertrages über die Vermiethung des Schankhauses I pro 1. April 1896/99.
21. Betr. die Wahl des Fräulein Pankow als 2te wissenschaftliche Lehrerin an der höheren Mädchenschule.
22. Betr. die Vergebung der laufenden Kämmerei-Arbeiten pro 1896/97.
23. Betr. die auf die Neujahrs-Glückwünsche an die Kaiserlichen Herrschaften eingegangenen Dankschreiben.
24. Betr. die Vergebung der Lieferung von Kies und Feldsteinen für die Unterhaltung der städtischen Chausseen pro 1896/97.

Thorn, den 24. Januar 1896.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
gez. **Boethke.**

Tivoli.

Mein **Obst- und Gemüsegarten** ist an Gärtner **zu verpachten. Zwieg.** (142)

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Fleischermeister **Julius** und **Marianna** geb. **Stachetta-Wisniewski**'schen Eheleute in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 23. November 1895 angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt ist, nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 21. Januar 1896.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Mieths- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Canon-Beträge, Anerkennungsgebühren u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betr. städtischen Kassen zu entrichten. (402)

Thorn, den 24. Januar 1896.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle einer katholischen Elementarlehrerin vom 1. April 1896 ab zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 900 Mark und steigt in 8 dreijährigen Perioden um je 80 Mark bis auf 1540 Mark, wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird.

Bewerberinnen wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns **bis zum 10. Februar d. J.** einreichen.

Thorn, den 22. Januar 1896. (401)

Der Magistrat.

Dachpfannen, Fenster, Thüren, Oefen u. and. Baumaterialien sind vom **Abbruch Leiser Altstädtischer Markt** zu verkaufen

---



Sehr vortheilhafte

Kapitalsanlage.

Gr. neues Herrschaftsh., Bromberger Vorst., nahe I. L. mit 6 herrsch. Wohn. Wasserl. pp. nur Bankg. (20,000 M.) **Miethsüberschuß üb. 700 M.,** sof. zu verk. Preis 27,500 M. Anz. ca. 5000 M. Näh. durch **C. Pietrykowski, Thorn,** Neust. Markt. 14 I.

Standesamt Podgorz.

Vom 13. bis 25. Januar 1896 sind gemeldet

Geburten.

1. Besitzer Hugo Krüger-Dorf Ottlotschin, Sohn. 2. Hilfsbremser Joseph Bogacki-Piaske, Tochter. 3. Brauermeister Max Blazejewski, S. 4. Besitzer Carl Pansegrau, T. 5. Arb. Joh. Kubeczek, S. 6. Arb. Martin Liszinski-Dorf Ottlotschin, T. 7. Kasernenwärter Johann Schherke-Rudak, T. 8. Hilfsweichensteller Joseph Krause-Piaske, 2 T. 9. Weichensteller Gustav Sommer-Piaske, S. 10. Arb. Friedrich Ziehlke-Stewken, S. 11. Arbeiter Johann Broniewski, S. 12. Postschaffner August Itrich-Piaske, T.

Aufgebote.

1. Arb. Ferd. Gustav Hoffmann und die unverehel. Auguste Mathilde Rosemke, beide aus Rudak. 2. Dr. der Med. Hieronymus Richard Horst und das Frl. Eugenia Clara Rafalska, beide aus Podgorz. 3. Arbeiter Nikolaus Mądraszewski u. die Scharwerkerin Antonie Rejankowski, beide aus Neuhof Kreis Briesen.

Eheschließungen.

Keine.

Sterbefälle.

1. Margarethe Liedtke-Rudak, 5 M. 20 T. 2. Lisbeth Engel-Rudak, 2 M. 1 T. 3. Arb. Lorenz Kozminski, 29 J. 4. Grethe Tober-Ottlotczynek, 23 T. 5. Bäckermeisterfrau Emma Trenkel geb. Schmidt-Rudak, 21 J. 3 M. 10 T. 6. Viehändler Ludwig Kwasniewski-Piaske, 57 J. 4 M. 24 T.

Westpreußische Gewerbe-Ausstellung in Graudenz 1896.

Der Anmeldetermin ist bis zum 1. März cr. verlängert. **Der geschäftsführende Ausschuss.**

Verein für

Vereinfachte Stenographie.

Der neue Unterrichtskursus für Anfänger beginnt **Mittwoch, den 29. Januar, Abends 8½ Uhr** im Töchterschulgebäude. (382)

Kunst-Handlung — Bilder-Einrahmung

Emil Hell

Breitestr. 4.

Glashandlung — Bau- & Kunst-Glaserei

Kriegerfechtanstalt.

Wiener Café in Mocker.

Sonntag, d. 2. Februar 1896:

Außerordentlich großer Maskenball.

Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Elegante Masken-Garderoben sind zu billigen Preisen im Wiener Café leihweise zu haben.

Eintritt: Maskirte Herren à Person **1 Mk.,** maskirte Damen frei; Zuschauer: Nichtmitglieder à Person **50 Pfg.** Mitglieder gegen Vorzeigung der neuen Mitgliedskarte (1896) für ihre Person **25 Pfg.** Mitgliedskarten sind in der Cigarrenhandlung von **Emil Post (Nachfolger),** Gerechtestraße, zu haben.

Die Kriegerfechtsschule 1502—Thorn.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der **Metzer Dombau-Geld-Lotterie** mit **6261 Geldgewinnen,** darunter Hauptgewinne von **50,000** Mark, **20,000** Mark, **10,000** Mark u. s w. findet vom **7.–10. Februar d. J.** öffentlich vor Notar und Zeugen zu Metz statt. **Loose à 3,30** Mark (Porto und Liste 20 Pf extra) versendet noch
Die Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz,

In **Thorn** zu haben bei: **Bernh. Adam,** Bankgeschäft. **St. von Kobielski,** Kaufm., Breitestr. 8, **Ernst Lambeck,** Rathsbuchdruckerei.

Oelpalmen-Seifenpulver,

Fabrikat der

Stettiner Kerzen- und Seifenfabrik in Stettin,

bester und billigster Ersatz für Seife,

große Waschkraft bei denkbarster Schonung der Wäsche, angenehmer, veilchenartiger Geruch, bequemste Verwendung.

Verkaufspreis pro Packet à ½ Pfund 20 Pfennige. Zu haben in nachstehenden Geschäften: (50)

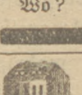
Anders & Co,	A. Kirmes,	Heinrich Netz,	E. Szyminski,
Hermann Dann,	A. Krajewski,	R. Rütz,	J. M. Wendisch Nachf.,
C. A. Guksch,	Apolph Leetz,	Carl Sakriss,	A Wollenberg,
Moritz Kaliski,	Julius Mendel,	S. Simon,	Joseph Wollenberg.



Ein Hausgrundstück

in der Neustadt gelegen, nachweislich gut verzinsbar, mit Wasserleitung u. sämmtlichen Nebeneinrichtungen versehen, Umstände halber preiswerth **zu verkaufen.** (413)

Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.



Hausverkauf,

große Hof- und Kellerräumlichkeiten, leichte Bedingungen. (180)

Zu erfragen **Baderstraße 2,** 1 Treppe.

Berliner Kuhkäschen

100 Stück Mk. 3,20 bei

A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Die 1. Etage, Fischerstr. 49, ist vom 1. April 1896 zu vermiethen. Zu erfragen bei **Alexander Rittweger.** (4724)

Die von Herrn Hauptmann **Schaubode** innegehabte 2. Etage in meinem Hause **Mellin- u. Ulanenstr.-Ecke** ist versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

Conrad Schwartz.

---

1 freundliche Paterrewohnung mit heller Küche und Zubehör v. sof. z. verm. Bäckerstr. 3.

Die bisher von Hauptmann **Fritsche** bewohnte 3. Etage ist versetzungshalber zu vermiethen **Culmerstraße 4.**

Eisbahn Grützmühlenteich

Glatte u. bombensichere Bahn.

Gut möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension, auch Burschengela zu haben. **Brückenstraße 16, 1 Tr.**"

III. Etage, 4 Zimmer, Küche und allem Zubeh. f. 600 M. v. 1. April zu verm. **Emil Hell, Breitestr. 4.**

Die 1. Etage in meinem Hause Schillerstr. Nr. 4 mit allem Zubehör ist zum 1. April zu vermiethen.

H. Thomas jun.

Eine herrschaftliche Wohnung, Schulstraße Nr. 15, v. 1. Januar 1896 ab zu vermiethen. G. Soppart.

Möbl. Zimmer f. 1 od. 2 H. v. 1. Febr. z. v. **H. Kadatz** Wwe., Schillstr. 5 II.

Baderstraße 23,

ist eine schöne freundliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei

Ph. Elkan Nachfg.

Verloren eine goldene Damenuhr, gezeichn. a. d. Rückseite **m. G. S.** ist auf dem Wege vom Goldenen Löwen, Mocker bis Bornstr. 14. Der ehrliche Finder wird gebet., dies. **Bornstr. 14** geg. Belohn. abzugeben.

---

2 g. m. Z. z. v., a. W. geth. Jakobsstr. 9, II. r.

Hausbesitzer-Verein.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Bäckerstraße 21, 3. Et. 1 Zim.	90 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim.	360 M.
Baderstr. 10, groß. Hofraum	150 M.
Baderstr. 10, 2 Uferbahnsch.	260 M.
Schloßstraße 4, 1. Et. 1 Zim. mbl.	10 M.
Baderstraße 2, part. 2 Zim.	210 M.
Mauerstr. 36, 2. Et. 3 Zim.	430 M.
Mauerstraße 36, 1. Et. 4 Zim.	480 M.
Kasernenstr 43, part. 2 Zim.	120 M.
Gerechtestr. 2, 2. Et. 2 m. Z.	53 M. m.
Schulstr. 22, 2. Et. 2 m. Zim.	30 M. m.
Baderstraße 2, part. 5 Zim.	650 M.
Schulstraße 20, 1 Pferdestall.	
Schloßstr. 4, Pferdestall.	
Jakobsstr. 17, Lad. m. Wohn.	800 M.
Mauerstr. 36, 3. Et. 3 Zim.	390 M.
Gerberstraße 18, part. 3 Zim.	500 M.
Gerstenstr. 8, 2. Et. 1 m. Zim.	20 M. m.
Brückenstr. 4, Hofw. 1 Zim.	150 M.
Neust. Markt 18, 3. Et. 2 Zim.	200 M.
Baderstr. 2, 2. Et. 7 Zim.	850 M.
Baderstraße 2, 2. Et. 2 Zim	300 M.
Bäckerstr. 43, 1. Et. 6 Zim.	900 M.
Culmer Chaussee 54, 1 m. Z.	13 M. m.
Mellinstr. 88, 1. Et. 2 m. Z.	40 M. m.
Schillerstr. 20, I, 2 m. Zim.	30 M. m.
Mellinstr. 89, 2. Et. 7 Zim.	1350 M.
Strobandstr 20, pt., m. 2 Zim.	25 M.
Schloßstr. 4 1. Et. 2 m Zim.	30 M. m.
Baderstr. 23, 2. Et. 6 Zim.	1200 M.
Gerberstr. 23, Lad. u. 2 Zim.	850 M.
Bäckerstr. 37, part. 5 Zim.	800 M.
Strobandstr. 20, 1. Et. 1 Zim.	180 M.
Mauerstr. 36, 2. Et. 3 Zim.	390 M.
Breitestr. 4, 3. Et. 4 Zim.	600 M.
Gerechtestr. 35, part. 1 Zim.	200 M.
Gerechtestr. 35, 2. Et. 5 Zim.	1000 M.
Heiligeiststr. 12, 2 Zim.	270 M.
Seglerstr. 5, part., 5 Zim.	950 M.
Bachestr. 2, 3. Et. 3 Zim.	430 M.
Strobandstr. 16, 1 Et. 4 Zim.	592 M.
Elisabethstr. 2, 1. Et. 1 Zim.	180 M.
Baderstr. 22, 3. Et. 2 Zim.	240 M.
Baderstr. 22, 3. Et. 1 Zim.	180 M.
Baderstr. 19, 3. Et. 4 Zim.	800 M.
Gerberstr. 18, Part. 3 Zim.	420 M.
Seglerstr. 19 2. Et. 2 Zim.	186 M.
Schulstr. 21 3. Et 1 möbl. Zm.	mtl. 10 M.
Gerberstr. 13–15 2. Et. 1 Zim.	180 M.
Strobandstr. 4 1. Etg. 4 Zim.	400 M.
Gerberstraße 29 3. Et. 2 Zim.	210 M.

Hierzu: „Der Zeitspiegel."

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.